

ich habe ihm am Ende bewiesen, daß er, während meiner Vorlesung, seinem Straußenmagen ungefähr so viele Unzen zugeführt hatte als Cornaro dem seinigen Lothe in einem ganzen Tage. Er schien etwas betroffen. Ich tröstete ihn aber mit der Note, die Sie zu der Stelle gemacht haben. Cornaro's Magen und Dieterichs lassen sich beide ganz gut mit Livres abfinden, nur mit dem Unterschiede, daß der Eine nach französischen rechnet und der Andere nach Livres sterling.

Gern hätte ich Ihnen, theuerster Freund, noch eine Frage vorgelegt, die zwar mit dieser Schrift nur in entfernter Verbindung steht, allein ich muß hier abrechnen, um nicht diesen Posttag zu verlieren, da ich um den neulichen durch unerwarteten Besuch gekommen bin. Behalten Sie mich lieb. —

An Jacobi*).

1.

Göttingen, den 6ten Februar 1793.

Wenn es erlaubt ist, einer offenbaren Äußerung von unheilbarer Apathie den Ehrennamen von Bedenklichkeit zu geben, das ich so gern thun möchte: so hatte ich schon seit einem Jahre, so oft ich Ihnen, verehrungswürdiger Herr, schreiben wollte, immer eine Bedenklichkeit dabei, und diese war: ob Sie es mir

*) Jacobi, Friedr. Heinrich, geb. zu Düsseldorf 1743, gest. 1819 als königl. bayerischer Rath und Präsident der Akademie der Wissenschaften in München. Dieser Brief an denselben findet sich abgedruckt in: Friedr. Heinr. Jacobis auserlesenem Briefwechsel. Leipzig 1827.

wohl nicht übel nehmen würden, wenn ich Ihnen nach einem unverzeihlichen Stillschweigen den zweiten Brief eher schreibe, als den ersten. So wäre mir nach meiner jetzigen Leibes- und Gemüthsverfassung, die Sie hieraus kennen lernen werden, offenbar geholfen gewesen. Allein es sollte ein erster Brief nach einem unverzeihlichen Stillschweigen geschrieben werden — und das konnte ich nicht: aber ich habe, so wie man Manches in der Welt lernen muß, lernen müssen, mich auch über diese Bedenklichkeit wegzusetzen, und schreibe Ihnen also hier meinen zweiten Brief. Was mich zu diesem Entschlus brachte, waren drei französische Zeilen, in Form einer Dedicacion in ein philosophisches Werk geschrieben, das ich von der Post erhielt. Drei Zeilen in der Hofsprache des Himmels, ich meine die hebräische, mit Feuer am Himmel geschrieben, hätten mich so tief nicht treffen können. Das klingt mysteriös, freilich, so wie noch vieles Andere, was mein erster Brief enthalten wird, auf den ich mich hier beziehen muß. Hier ist der zweite.

Daß Sie, vortrefflicher Mann, noch meiner gedenken, und das noch mit so vieler Liebe, gibt mir in meinen Augen noch einen Werth, sonst möchte ich leicht so von mir zu denken anfangen, wie neulich eine Sterbetheaterdirection, die mich mit der menschenfreundlichen Erinnerung abwies: man trage gewisser Umstände wegen Bedenken, mich aufzunehmen. Das war für meine zeitliche Verfassung ein Donnerschlag, ich sah mir nämlich den Credit von einer Seite aufgekländigt, die ich noch immer für die festeste hielt; denn so viel auch mein Körper leidet, und so wenig ich auch auf Wohlbehagen und auf Freude des Lebens rechnen kann, so habe ich doch das Vertrauen auf dessen Fähigkeit bis jetzt noch nicht verloren gehabt. Was sich am meisten fürchte, ist der Verlust meiner Freunde, den ich als

die unvermeidliche Folge meiner immer tiefer wurzelnden Apathie ansehe. Aber Sie, theuerster Mann, lieben mich noch, und das vergelte Ihnen der Himmel, ich kann es nicht.

Ihr lieber Sicilianer hat mich am Ende des vorigen Jahres mit einem Besuch auf die angenehmste Weise überrascht. Er wird Ihnen von meinem Gesundheitszustande vielleicht eine vortheilhaftere Schilderung gemacht haben, als die meinige; aber trauen Sie derselben nicht. Es war bloß Einwirkung des begeisterten Sicilianers selbst, was mich auf ein paar Viertelstündchen aufrichtete. Ich befand mich in dem Falle mancher paralytischer Personen, die die Glieder rühren können, so lange sie elektrisirt werden, und dann wieder zusammenfallen. Empfehlen Sie mich ihm recht herzlich.

Haben Sie wohl den Kometen gesehen? Er war wirklich etwas Ungewöhnliches. Am 10ten Januar sah ihn Prof. Seyffer zwischen dem kleinen Bären und dem Kopfe des Drachen, nicht weit vom Pol der Elliptik, und am 18ten noch ein mal, sehr weit von seiner vorigen Stelle. Er war mit bloßen Augen sichtbar, und bewegte sich so schnell, daß er in 24 Stunden 34 Grade am Himmel durchstief, also wahrscheinlich der Erde sehr nahe. Mir fiel die Stelle im Tacitus (Annal. Lib. 14. Cap. 22.) dabei ein: Sidus cometes effulsit, de quo vulgo opinio est tanquam mutationem regis portendat. Vielleicht hat die ganze Geschichte dieses Aberglaubens kein treffenderes Beispiel aufzuweisen, als dieses. Dieser wahre Courierkomet kam, als sich der Proceß des armen Königs zu Ende neigte, und ward gleich nach der Enthauptung nicht mehr gesehen*). Was würde man in früheren Zeiten nicht aus dieser Erscheinung gemacht

*) Ludwig XVI. verurtheilt 17. Januar 1793, enthauptet 21. Januar 1793.

haben? Dürfte ich folgendes Beispiel drucken lassen, so wäre ich geneigt, über beide zusammen genommen einmal ein erbauliches Wort öffentlich zu sagen. Vor einigen Jahren wurde die Sonne gerade am Geburtstage unsers Königs partiell verfinstert. Bei dieser Gelegenheit schrieb ich zum Scherz an Kästner: Wenig ein muthwilliger Whig in England auf den Einfall käme, hieraus etwas Nachtheiliges für den Hof zu deuten, wie ließe sich ihm am besten begegnen? — Kästner antwortete: man müßte sagen, der König wäre noch nach dem alten Stil am 4ten Juni geboren. Das war wohl gut. Aber was geschah? bald darauf ereignete sich die bekannte Geistesverfinsternung bei unserm guten Könige. Ist das nicht sonderbar? Hier ward nicht bloß ein Unfall mit einer vergangenen Himmelsbegebenheit in Verbindung gezogen, sondern aus einer Himmelsbegebenheit ein Unfall gleichsam geschlossen. Daß ich die Sache als einen Scherz vortrug, rührte daher, 1) weil ich in Darmstadt, und halt! nicht in München oder Paderborn geboren bin, 2) weil mich der Himmel Lehrern in die Hände gegeben hat, die mich so weit gebracht haben, daß ich die Schriften des Pempelfortischen Weisen*) mit Entzücken lesen kann. Ich habe nicht gehört, daß sich damals Jemand etwas bei der Sonnenfinsterniß dachte. Das ist allerdings sehr schön, und ein Zeichen, daß die papiernen Assignate der Philosophen im Werthe zu steigen anfangen. Aber ich, ich habe daran gedacht; auch das ist gut, und wenigstens dem nützlich, der so gern sähe, daß manche alte Assignate mit einem neuen Stempel versehen würden. So viel für heute von Ihrem innigsten Verehrer, der selten schreibt, aber nie, nie vergißt.

*) Jacobi lebte bekanntlich längere Zeit in Pempelfort bei Düsseldorf.